

# Paibacher Zeitung.

Nr. 292. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbl. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbl. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbl. fl. 7-50.

Donnerstag, 21. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major und Commandanten des böhmischen Landwehr-Infanteriebataillons Nr. 47 Wilhelm Hollansky den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 3. Dezember d. J. den Bibliothescustos Dr. Ludwig von Hörmann zum Universitäts-Bibliothekar in Innsbruck allernädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Ebessfeld m. p.

## Erkenntnisse.

Das I. I. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 7. Dezember 1882, B. 21202, die Weiterverbreitung der Druckschrift „Das Land der Freiheit. Ein Zukunftsblatt in schlichter Erzählungsform, verfaßt von Ferdinand Amerlin. Graz 1874. Commissionsverlag Leylam-Joseph“ nach den §§ 65 a und b, 122 a b, 302, 305 und 308 St. G. verboten.

Das I. I. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 5. Dezember 1882, B. 21224, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Kobold“ Nr. 23 vom 3. Dezember 1882 wegen des Artikels „Vertrauliche Anfrage an den Kriegsminister“ nach § 491 St. G. und Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Zeitung“ meldet, der Gemeinde Pernitz zum Schulhausbau 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ mittheilt, die Errichtung einer Standesschützen-Compagnie zu Höttling auf Grundlage der vorgelegten Statuten zu genehmigen geruht.

Wien, 20. Dezember.

(Orig.-Corr.)

Das Gewerbegegesetz, der Actiengesetz-Entwurf und die beunruhigenden Gerüchte über die Weltlage bieten genug Stoff zu publicistischen Discussionen. Die Gegner des Gewerbegegesetzes erschöpfen sich in ihren retrospektiven Artikeln gleichzeitig in Prophezeiungen für die Zukunft, welche natürlich nicht sehr freundlich klingen. Was haben sie aber seinerzeit nicht alles über die Segnungen der Gewerbebefreiheit prophezeit, und doch

müssen sie selbst zugestehen, dass die Lage des Gewerbestandes sich in der Periode der Gewerbebefreiheit von Jahr zu Jahr verschlechterte. Allerdings sagen sie, nicht diese sei schuld daran, sondern andere Umstände, dagegen lässt sich aber erwidern, dass dann die Gewerbebefreiheit doch nicht die ihr zugeschriebene segnungsvolle Macht besessen haben müsste, wenn sie jene fatalen Umstände nicht paralyseren konnte. Und auffallend bleibt es immer, dass die Interessenten selbst mit seltener Einmuthigkeit für das Gesetz eintraten, welches die Theoretiker als den Ruin des Gewerbestandes bezeichneten.

Noch war die Berathung dieses eminent wirtschaftlichen Gesetzes nicht geschlossen, als bereits ein zweites von ebenfalls hoher Bedeutung auf den Tisch des Hauses gelegt wurde. Es ist dies das Actiengesetz, welches eine Lücke in unserer Gesetzgebung auszufüllen bestimmt ist. Von Seite der Geschäftswelt wurde ein solches Gesetz schon lange gewünscht, da bei dem gegenwärtigen Concessionsystem sich manche Uebelstände zeigten. Für die Interessen der Actionäre wird jetzt in ausreichendem Maße gesorgt sein, da das Gesetz, soweit es eben menschenmöglich ist, jedem Schwund steuert.

In der letzten Zeit wurde die Welt durch allerlei Gerüchte über Verwicklungen und Rüstungen in Aufregung versetzt, die jedoch sämtlich eines reellen Hintergrundes entbehren. Zum Theil trugen sie den Stempel der Unwahrheit und Uebertreibung so deutlich an sich, dass man sich wundern musste, dass ernste Blätter dieselben ernsthaft registrierten. Man kann ein solches leichtfertiges Gebaren nur tadeln und andererseits das Publicum zur Vorsicht mahnen, alle derlei Sensationsmeldungen mit jener Vorsicht aufzunehmen, welche schon durch die wiederholt gemachten Erfahrungen dringend geboten ist. Der Lärm beginnt auch bereits wieder zu verstummen, und jene, welche ihn erhoben, versichern nun mit der unschuldigsten Miene von der Welt, sie wüssten nicht, was er zu bedeuten gehabt hätte.

## Reichsrath.

### 69. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 18. Dezember.

Präsident: Graf Trauttmansdorff:

Auf der Ministerbank Ihre Excellenzen Graf Taaffe, Dr. Freih. v. Práják, Graf Welser-Schönfeld und Freih. v. Conrad-Ebessfeld.

Im Einlaufe befinden sich drei Zuschriften, und zwar die eine von den Mitgliedern der Verfassungspartei, der conservativen Partei und der Mittelpartei

in der Unterrichtscommission; dieselben zeigen an, dass sämtliche Mitglieder dieser Commission ihre Mandate niederlegen.

Freih. v. Scharfsmidt und Freih. v. Hein zeigen mittelst Zuschriften an, dass sie aus Gesundheitssüchtigen auf ihre Mandate als Mitglieder der juridischen Commission verzichten.

Graf Falkenhayn beantragt, dass zur Vorberathung der Volksschulgesetz-Novelle eine Special-commission ad hoc, bestehend aus 15 Mitgliedern, gewählt werden möge. Dadurch entfalle selbstverständlich die auf der Tagesordnung stehende Wahl von 7 Mitgliedern in die Unterrichtscommission. (Angenommen.)

Es wird hierauf zur Tagesordnung geschritten. Der Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung des Baucredits für die Arlberg-Bahn, wird in der zweiten und dritten Lesung angenommen.

Dem Gesetzentwurf, betreffend die Aushebung der Rekruten-Contingente im Jahre 1883, wird ebenfalls in zweiter und dritter Lesung die Genehmigung ertheilt.

In die Commission zur Vorberathung der Gewerbegegesetz-Novelle werden gewählt: Graf Blome, Freih. v. Engert, Freih. v. Fluck, Dr. Habtinek, Freih. v. Haerdtl, Ritter v. Hasner, Freih. v. Helfert, Graf Kuefstein und Graf Wodzicki.

In die Commission zur Vorberathung der Volksschulgesetz-Novelle werden gewählt: Fürst Adolf Auersperg, Graf Belcredi, Ritter von Brücke, Graf Goudenhove, Fürst Czartoryski, Graf Falkenhayn, Ritter v. Hasner, Freih. v. Helfert, Freih. v. Hye, Fürsterzbischof Ganglbauer, Abt Karl, Fürst Friedrich Lichtenstein, Graf Montecuccoli, Freih. v. Tomasek und Graf Leo Thun.

Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

Der am 16. d. M. im Abgeordnetenhaus zur Bertheilung gelangte Antrag der Abgeordneten v. Pacher und Genossen hat folgenden Wortlaut:

„Das hohe Haus wolle beschließen: In Erwagung, dass unter den wirtschaftlichen Uebelständen, welche das Gediehen des ehrlichen Gewerbes erschweren, die Irreführung des consumierenden Publicums durch planmäßig betriebene Fälschungen der Quantität vieler Gattungen von Gewerbeerzeugnissen, namentlich solcher, welche in geschlossenen Packstücken von herkömmlichem Umfange in Handel kommen, eine größere Ausdehnung und gesteigerte Bedeutung für das wirtschaftliche Leben der weitesten Kreise von Producenten und Consumenten gewonnen hat;“

## Feuilleton.

### Der Weihnachtsmann und seine Tanne.

Bon Harriet-Grünewald.

(Gewidmet meiner Freundin B. G.)

Der heilige Abend stand vor der Thüre. Weihvolle Weihnachtsstimmung herrschte in einem eleganten Salon, wo eine liebvolle Mutter eben die lezte Hand an die Weihnachtsbescherung legte, indem sie die bunten Wachstücher zwischen die Gold- und Silbergehänge einer schmucken Tanne stellte. — Unter dem reichen Kinderpielzeug, das neben dem Christbaum lag, befand sich auch ein Weihnachtsmann, der aus einem großen Tannenzapfen angefertigt war; er lag neben einer Puppe mit riesigen Glassäugern, die ohne Wärme und Leben zu der Zimmerdecke emporstarnten. Der Weihnachtsmann hingegen warf glühende Liebesblitze nach der prächtigen Christanne. Er hatte in ihr zu seiner unsagbaren Freude die Geliebte aus dem Walde erkannt. Damals hatte sie nur ein einfaches, grünes Kleid, heute herrschte sie wie eine Königin in dem Salon reicher Leute. — Doch so sehnuchtvolle auch des kleinen Liebesglüster war, es wurde von der stolzen Schönen mit stiller Geringsschätzung übergangen. Der kleine Narr besaß nichts als ein rauhes Schuppenwand, dazu hatten ihm die Menschen auch noch den Stempel des Alters aufgedrückt: Einen langen, weißen Bart! Der kleine warf jetzt einen schweren, müden Blick durch das Bogenfenster des Gemachtes hinauf zu dem grauen Winterhimmel, von dem weiße Flocken herniedertanzten.

Er dachte an seine Heimat den Wald, sein Vaterhaus eine uralte Edeltanne. Hoch oben nahe dem Baumwipfel führte er einst ein freies, fröhliches Leben mit seinen Brüdern. Die Sonne war ihre beste Freundin, sie lächelte zuerst am Morgen, zuletzt am Abend durch die Baumkrone der Edeltanne, deren Wappen mehr als zwei Jahrhunderte sich durch die Ringe des Stammes schlängt. Drunter im Thale auf einem kleinen Hügelvorsprung stand einsam und allein ein schmuckes Tannenmägdel. Des Edeljunkers Herz in der luftigen Höhe schwoll in Liebe für die Einsame. Als einmal die Sonne noch einen leichten Rosenschimmer um sein Vaterhaus wob, riss er sich von den Seinigen los, um, nur dem Zuge seiner mächtigen Leidenschaft folgend, der Geliebten sein Dasein zu weihen, zu ihren Füßen ein still-seliges Wald- und Liebesträumen zu führen. — Ach, dem süßen Hoffen des Junkers folgte schreckliche Enttäuschung. Die Baumkrone hüllte wohl noch ein heller Glutenschimmer ein, doch drunter in dem Forste mit den buschigen Pfaden herrschte bereits dämmervoller Abend. In der Dunkelheit war es nicht möglich, das Tannenmägdel zu finden. Der Hügelvorsprung sah aus der Höhe so nahe aus und lag doch Gott weiß wie ferne seinem Vaterhause.

Johanneskläser umschwärmt den trostlos Irrenden. Seine Liebesgeschichte rührte die kleinen Käferherzen so sehr, dass sie ihm freundliche Führer sein wollten, aber ihr Licht war zu matt, um sich auf den unwegbaren Pfaden zurechtzufinden. Er setzte seine Hoffnungen auf den Mond, aber der lag heute recht träge hinter einer Wolke, die den Wald in undurch-

dringliche Finsternis hüllte — die ganze lange Nacht hindurch.

Das erste Tagesgrauen führte holzsuchende Kinder durch den Wald. Ein Knabe bückte sich nach dem irrenden Tannenritter; er fasste ihn um den schlanken braunen Leib und rief, ihn hoch emporhaltend: „Der prächtige Tannenzapfen! Ei, Welch' einen hübschen Weihnachtsmann wird er abgeben.“ Klop — verschwand er in dem Holzkorb. Niemand vernahm seine Klagen und Bitten, ihm doch die Freiheit zu schenken. Unzählige Wandlungen und Leiden musste der Arme später bestehen, bis man aus ihm den Weihnachtsmann geformt. Dann kam er auf den Markt, wo er zum Verkaufe ausgeboten wurde. Ein Herr fand Gefallen an dem Kleinen, laufte ihn und trug ihn in der Tasche seines Pelzrocks nach Hause.

Alle diese Erinnerungen flogen durch des einstigen Waldjunkers treues Herz, während die Christanne nur von den Triumphen des herannahenden Abends träumte. Sie war allezeit stolz und hochmuthig auf ihre Abgeschlossenheit gewesen und wollte niemals mit den andern Waldbäumen Freundschaft pflegen. Sie hielt sich für eine Hochgeborene, da sie allein den Hügel beherrschte, wo sie das Licht der Welt erblickte — harrend auf ein großes Glück, ein schönes Ziel!

Jetzt erschien wieder die Haushfrau mit dem Gatten in dem Salon. Beide zündeten die Wachskerzen an dem Baume an. Das war ein Funkeln und Glitzern, ein wahres Strahlenmeer, welches von der Tanne ausging und das der Spiegel in unvergleichlicher Schönheit zurückwarf. Der Hausherr zog den Weihnachtsmann unter der Puppe mit den dummen, geist-

in fernerer Erwägung, dass sich diese unredlichen Vorgänge namentlich dadurch der strafgerichtlichen Verfolgung entziehen, dass die Verkürzung des Publicums zwar in einer häufigen Wiederkehr von Fällen, aber meistens in minimalen Quantitäten erfolgt, während die Hilfeleistung zum Betrugs durch irreführende Verpackung gewerbsmäßig und im großen betrieben wird und die Spur vom Erzeuger durch den Zwischenhändler zum Kleinhandler sich leicht verwischen lässt;

in weiterer Erwägung, dass Specialgesetze sowohl zum Schutze des consumierenden Publicums als der ehrlichen Producenten diesbezüglich bis heute gänzlich mangeln;

und in endlicher Erwägung, dass bei der Gemeinsamkeit des Handelsgebietes von Oesterreich und Ungarn und bei dem Umstande, dass das letztere Land ein Hauptabsatzgebiet solcher betrüglich verpackten Gewerbszeugnisse bildet, eine wirkhame gesetzliche Abhilfe jener Uebel nur im Einvernehmen mit der ungarischen Gesetzgebung zu erzielen ist, sei

a) ein Specialgesetz zu erlassen, dahingehend, dass alle Waren, welche in geschlossenen Packstücken in Handel kommen, dergestalt, dass beim gewöhnlichen Kaufe die Menge ihres Inhaltes weder nachgezählt, noch nachgewogen, noch nachgemessen wird, auf ihrer Verpackung die Angabe ihrer Menge in deutlich ersichtlicher Weise zu tragen haben und dass der Verkäufer für die richtige Inhaltsangabe unter Regress gegen seinen Lieferanten haftbar ist;

b) seien für Erzeugnisse der Textilindustrie, welche in Strähnen in Handel kommen und an denen daher eine Mengenangabe praktisch undurchführbar ist, den Marktbedürfnissen der einzelnen Warengattungen entsprechende, gesetzliche Strähnlängen zu bestimmen;

c) sei dem Strafgesetze eine Bestimmung einzubauen, dahin gehend, dass eine vom Producenten oder dem Zwischenhändler ins Werk gesetzte Verpackungsart von Gewerbszeugnissen, welche nach ihrer Anlage und Durchführung dem Zwecke zu dienen bestimmt ist, einer Irreführung des laufenden Publicums bezüglich der enthaltenen Menge und einem Betrugs desselben durch den letzten Verkäufer Vorschub zu leisten, entsprechend den Strafbestimmungen für Betrug verfolgt werde.

d) sei die hohe Regierung aufzufordern, im Sinne des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses mit der kön. ungarischen Regierung das Einvernehmen zu pflegen, damit letztere den Anträgen a und b entsprechende Gesetzesvorlagen auch in den ungarischen Vertretungskörpern einbringe.

In formeller Hinsicht wolle das hohe Haus beschließen, diesen Antrag dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zuzuweisen.

### Bur Lage.

Die "Neue freie Presse" wetterte am 19ten d. M. in einem mehr als drei Spalten langen bombastischen Leitartikel gegen die von der Majorität des Abgeordnetenhauses gefassten Beschlüsse, insbesondere gegen die Gewerbegegesetz-Novelle, und bemerkte unter anderem: "Innerhalb der kurzen Spanne von vierzehn Tagen ist ein ganzer Foliant beschlossen worden, und wenn es nicht anders gegangen wäre, würde die Rechte die Nächte hindurch berathen haben, um die gewerbliche Frage noch vor Weihnachten zu lösen. Wir kennen sie jetzt, die positive Arbeit.... Die positive Arbeit hieß einst Reaction. Es ist ein neues Wort,

aber ein alter Feind." — Die passendste Antwort auf diesen Ergriff liefert die "Deutsche Zeitung", in deren Leitartikel vom selben Tage über die Gewerbegegesetz-Novelle wir folgende Stelle finden: "Wir halten die Einführung des Befähigungs nachweises gewiss nicht für ein Unglück und meinen, dass der Vopan der Reaction, der bei dieser Gelegenheit vorgeführt wurde, gerade gut genug ist, um kleine Kinder zu schrecken.

Die Wiener Morgenblätter vom 19. d. M. besprechen mehr oder minder eingehend den im Abgeordnetenhaus eingebrochenen Entwurf des neuen Actiengesetzes. Die "Die Neue freie Presse" resümiert ihr Urtheil über den Entwurf folgendermaßen: "Der Associations-Freiheit gegenüber sollen Bürgschaften gewonnen werden durch gesetzliche Regelung zahlreicher Verhältnisse der Gesellschaft, welche bisher der freien Vereinbarung überlassen waren, durch Verschärfung der Haftbarkeit der Gründer und ersten Zeichner, durch Steigerung der Verantwortlichkeit der Leiter der Gesellschaft, durch weitgehende Control- und Klagerichts des einzelnen Actionärs; endlich durch drakonische Strafbestimmungen." — Die "Presse" bemerkt: "Der Entwurf eines Actiengesetzes, welchen die Regierung dem Abgeordnetenhaus vorgelegt hat, sucht den Ansforderungen, welche man an ein solches Gesetz stellen muss, gerecht zu werden. Das neue Actiengesetz zeigt das Bestreben, Uebervortheilungen und Irreführung der Actionäre zu verhindern, Gründer und Verwaltung dem Actionäre gegenüber haftbar zu machen, ohne die geschäftliche Freiheit der Actiengesellschaft zu behindern." — Die "Vorstadt-Zeitung" bemängelt wohl allerlei an dem Entwurfe, constatiert jedoch, dass derselbe im Prinzip einen Fortschritt, eine Befreiung von der bisherigen Fessel der staatlichen Concessionierung enthält. — Das "Extrablatt" sagt: "Ungeachtet seiner Schärfe machte das neue Actiengesetz in Finanzkreisen einen befriedigenden Eindruck. Sind doch die wichtigsten Bestimmungen desselben schon seit Jahren von der ministeriellen Vereinscommission in der Praxis eingehalten worden, und die Begünstigungen, welche auf der einen Seite nach dem Inslebentreten des neuen Gesetzes den Actiengesellschaften erwachsen, würden reichlich aufgewogen durch die erhöhte Verantwortlichkeit des Verwaltungsrathes der einzelnen auf Actien gegründeten Unternehmungen." — Die "Wiener Börse" schreibt: "Man muss es, wenn man auch gewünscht hätte, dass die Vorlage zu einem günstigeren Zeitpunkte erfolgt wäre, in welchem sich demselben ein höheres Maß von Sympathien zuwendet, als dies gegenwärtig der Fall ist, mit Genugthuung begrüßen, dass endlich gegründete Aussicht für die Beendigung eines Verhältnisses vorhanden ist, welches das Actiengesetz geradzu unter einen Ausnahmestand gebeugt hat und der Entwicklung des Associationswesens im höchsten Grade schädlich gewesen ist."

Die "Gazette de Hongrie" bespricht die innere Lage in Oesterreich und bemerkt unter anderem: "Es scheint wirklich, dass ein unwiderstehlicher Zug nach sozialen Reformen, nach wirtschaftlichen Verbesserungen das österreichische Abgeordnetenhaus ergriffen hat. Man ist in der That versucht, zu glauben, dass nach einer dreijährigen Legislaturperiode, die vielfach mit Kämpfen, mit gegenseitigen Recriminationen verbracht wurde, die verschiedenen Parteien des Reichsrathes nunmehr den richtigen Streitigkeiten, den unfruchtbaren Wortgefechten zu entsagen gedenken. Alle Anzeichen sprechen für die Richtigkeit dieser An-

schauung. Es ist unbestreitbar, dass die Regierung, die fortwährend Proben davon ablegt, wie sehr ihr das Volkswohl am Herzen liegt, zu dieser erfreulichen Bewegung den Anstoß gegeben und zuerst mutig und entschlossen die Bahn der sozialen Reform betreten hat. Das Cabinet Taaffe hat, indem es diesfalls den Wünschen der Bevölkerung zuvorkam, einen entschiedenen Beweis politischen Scharfschlages gegeben." Das Blatt behandelt sodann die Gewerbegegesetz-Novelle und fährt hierauf fort: "Fügen wir hinzu, dass dieser Gesetzentwurf nur die erste einer ganzen Reihe von Vorlagen sein dürfte, welche die Regierung noch in der laufenden Session dem Reichsrath zu unterbreiten gedenkt. Die Regierung scheint einen umfassenden Plan wirtschaftlicher und sozialer Reformen vorbereitet zu haben, welche auf den Handel, die Industrie, den Ackerbau, die Finanzen und — was nicht zu unterschätzen ist — auf die Arbeit Bezug nehmen. Es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, dass die Durchführung dieser gewaltigen Aufgabe dem Ministerium gelingen wird."

### Vom Ausland.

Bei Gelegenheit eines Rundblickes über die politische Situation in Europa kommt die "Moskauer Zeitung" des Herrn Katkov auch auf die Reise des Herrn v. Giers und das Verhältnis zwischen Russland und Deutschland zu sprechen. Es wird in dem Artikel, auf welchen, wie bereits telegraphisch gemeldet, auch die "Norddeutsche allgemeine Zeitung" näher eingeht, constatiert, dass eine persönliche intime Auseinandersetzung zwischen den beiden leitenden Staatsmännern, Herrn v. Giers und dem Fürsten Bismarck, notwendig geworden war, nachdem Jahre hindurch zwischen den beiden engverbundenen Mächten die wunderlichsten Missverständnisse entstanden waren und wie bei einem Liebespaare im Baudeville jede Auflärung vermieden worden war. Die "Moskauer Zeitung" erkennt an, "dass die Russen nicht dem deutschen Kanzler die Schuld an diesen Missverständnissen beizumessen haben; nicht er war es, der sich abwendete, nicht er lehnte die Erklärungen ab". "Sei es wie es wolle — schließt der Artikel — jedenfalls war es notwendig, die internationalen Beziehungen Russlands von allen Beimischungen zu reinigen, welche weder etwas mit seinen Interessen noch mit seiner Würde gemein haben; es war erforderlich, sie zu einem klaren, genauen, nüchternen Ausdruck zu bringen. Es ist statthaft, zu hoffen, dass die Zusammenkunft des neuen Ministers unserer auswärtigen Angelegenheiten mit dem deutschen Kanzler den Boden zu einer für beide Theile so wünschenswerten Verständigung zwischen beiden Reichen gereinigt hat. Zur Aufrechterhaltung des historisch entstandenen Verhältnisses zwischen Russland und Deutschland sind weder Bemühungen noch Anstrengungen, noch irgend welche Conventions erforderlich. Es bedarf nur des gesunden Menschenverstandes und des Patriotismus der leitenden Personen. Weder Zeitungsgeschwätz zur Täuschung des Publicums noch die Machinationen böswilliger Parteien werden die beide Reiche verbindenden Bände schädigen."

Aus Rom wird unterm 18. Dezember gemeldet: Anlässlich des Urtheiles des Appellgerichtshofes in der Affaire Theodoli und Martinucci wird den beim Papste beglaubigten Diplomaten eine Note seitens des Vaticans überreicht werden, in welcher dieses Urtheil juridisch widerlegt werden soll. (Es handelt

losen Glasäugten hervor. "Du gehörst unter die Tanne!" Damit lehnte er ihn an den vergoldeten Stamm des Baumes. Nun lag er in Wahrheit seiner Geliebten zu Füßen! Durch die Zweige der Tanne gieng ein leises Beben vor Lust und Wonne über das herrliche, wunderholde Bild in dem Spiegel voll flimmernder Sterne!

Die Mutter zog eine kleine Glocke, während der Hausherr die Flügelthüren des Gemachess öffnete, um die ungeduldige Kinderschar einzulassen. Mit entzückten Jubelrufen begrüßten die glücklichen Kleinen die Gaben des heiligen Christi. Sie hielten noch an dem süßen Märchenzauber fest, der kostliche Baum käme direct aus dem Himmel!

Der Weihnachtsmann schloss plötzlich die Augen, ihm wurde so bang ums Herz, als die Kinderhände stürmisch in die Tannenzweige griffen, um sie ihrer vergoldeten Nächtereien zu berauben. War das der schöne Zukunftsstraum?

Lächelnd schauten die Eltern dieser Plünderung zu, sie sprachen kein Wort zugunsten der Tanne. Sie neigte sich mit einemmal bedenklich nach der rechten Seite. Die Kinder hatten sie zu rauh angefasst. Aus einem Wachslicht fiel ein Funke nieder, gerade in den weißen Bart des einstigen Edelsunders. Sogleich schlug ein Flämmchen aus dem leicht zündbaren Stoffe empor. Es züngelte, ehe es jemand verhüten konnte, an dem vergoldeten Stammem empor, erfassste das über den Baum gebreite Silberneck, schoss immer höher und höher hinauf in rasender Eile — bald stand der ganze Tannenschmuck in hellen Flammen!

Der Baum weinte glühendheiße Nadelthränen über das trostlose Ende mitten in Lust und Freude all den strahlend stolzen Glücksträumen! Er war rettungslos verloren, und man musste nur trachten, die anderen Spielsachen und Geschenke aus dem Bereich der Flammen zu bringen. Eines der Kinder stieß den Weihnachtsmann unter die brennenden Tannenzweige, wobei es mit zornig leuchtenden Augen unter Thränen rief: "Garstiger, du hast mit deinem langen Bart uns den Christbaum angezündet, dafür sollst du nun auch sterben — in Rauch und Asche aufgehen!"

Still und ohne Klagen ertrug der Weihnachtsmann den Tod; sein letzter Gedanke war: "Nur Rauch ist das Leben, nur Asche war mein Liebesglück, mein Sehnen, Hoffen und Träumen!" Dabei vergrub er sein Gesicht in die glühenden Nadelthränen.

"Süß ist nur der Tod, mein Ende!" hauchte der Arme, als die Flammen über der kleinen Schuppen-gestalt zusammenschlugen — er starb wie ein Held in den Armen seiner Geliebten! — "O das ist das Ziel meiner Träume, das Ende meiner Glückseligkeit, meiner stolzen Hoffnungen von Himmelslust und Herrlichkeit!" klagte die Tanne, ihr Haupt mit dem verlohrten Morgenstern neigte sich in schwerer Todesangst tief herab auf die vor Leid und Weh jetzt bebenden Zweige. — Die Seele des stolzen, eitlen Baumes entfloß, da sie den furchtbar entstellten Anblick des jetzt grausam wahren Spiegelbildes nicht länger ertragen konnte — das ihr statt eines bezaubernd schönen Märchenbaumes nur eine kahle Tannenleiche entkleidete.

### Eine österreichische Rundschau.

Vor wenigen Tagen ist in Wien eine neue Monatsschrift ins Leben getreten, die wohl den Anspruch erheben darf, in Oesterreich mit besonderer Freude begrüßt zu werden. Es ist dies die von dem Wiener Schriftsteller Anton Edlinger im Verlage von Karl Graeser herausgegebene "Österreichische Rundschau", Monatsschrift für das gesamte geistige Leben der Gegenwart.

Während Deutschland, Frankreich, England etc. eine ganze Reihe von Revuen und belletristisch-populär-wissenschaftlichen Monatsschriften aufzuweisen haben, war in Wien und ganz Oesterreich bisher keine einzige zu verzeichnen, an welche der Maßstab einer Revue gelegt werden konnte. Die deutschen Zeitschriften sind allerding auch die unsern; einen Mangel wenigstens werden sie aber doch immer empfinden lassen: die geringe Rücksichtnahme auf unsre Heimat, sei es in Gegenwart oder Vergangenheit, in Politik und öffentlichem Leben oder in Wissenschaft und Kunst. Von einer ehrgeizigen Betonung des österreichischen Standpunktes will auch die "Österreichische Rundschau" nichts wissen und das erste Heft lässt dies zur Genüge erkennen. Es soll den heimischen Verhältnissen eben nur jene Aufmerksamkeit geschenkt werden, die sie thatächlich beanspruchen können und die ihnen bisher entzogen wurde.

Das uns vorliegende erste Heft der "Österreichischen Rundschau" braucht den Vergleich mit den deutschen Concurrenz-Unternehmungen — obwohl der

sich in diesem Prozesse bekanntlich um eine Forderung, welche Martinucci, der frühere Architekt des Vaticans, gegen den päpstlichen Obersthofmeister Theodoli einlegte. Die Klage wurde angenommen, aber für unbegründet erklärt, und gegen die Competenz-erklärung der italienischen Gerichte richtet sich eben die Einsprache des Vaticans.)

Eine päpstliche Enchylilia an die spanischen Bischöfe erklärt es — wie die „Agence Havas“ meldet — als einen unrichtigen Vorgang, die Kirche mit irgend welcher politischen Partei zu verknüpfen. Die Kirche steht in einer über die menschlichen Leidenschaften erhabenen Region; sie verurtheilt keine Meinung, welche die Religion und die Gerechtigkeit achtet.

In der italienischen Abgeordnetenkammer brachte am 16. d. M. der Finanzminister Magliani den Gesetzentwurf über die provisorische Budgetbewilligung bis Ende März f. J. ein. Die Kammer genehmigte ohne Debatte den zwischen dem Finanzminister und der betreffenden Commission vereinbarten Gesetzentwurf über die Einstellung der Steuererhebung in den jüngst von Überschwemmungen heimgesuchten Gemeinden.

In der französischen Abgeordnetenkammer brachte am 16. d. M. der Finanzminister Tirard einen Gesetzentwurf über die Bewilligung von 31 Millionen Francs für die Kosten der Occupation von Tunis ein, was einige Unruhe erregte. Ferner verlangte der Finanzminister einen Credit von 900 000 Francs zur Erwerbung eines französischen Botschaftshotels in Madrid, dagegen zog er die Creditforderung von 1 400 000 Francs für ein Botschaftshotel in St. Petersburg zurück.

Das „Journal des Débats“ freut sich, constatieren zu können, dass in England die Aufregung über ein eventuelles Einschreiten Frankreichs in Madagaskar sich zu legen beginne und dafür die Einsicht plazgreife, dass England weder ein Recht noch einen Gewinn hätte, sich in die Angelegenheiten Frankreichs mit den Madagassen zu mischen. Dafür dringt das genannte Blatt auf Beschleunigung der Expedition nach Tonkin, über welche die Kammern so schnell als möglich Beschluss fassen sollten.

Es bestätigt sich, dass die chinesischen Truppen infolge der ihnen aus Peking zugegangenen Weisungen sich aus Tonkin zurückgezogen haben. Die Beziehungen zwischen China und Frankreich sind ausgezeichnete. China wird eventuell mit Frankreich cooperieren, um die Piraten zu vernichten.

Aus Kairo wird unter dem 18. Dezember berichtet: Zur Vervollständigung des Entwurfes der Organisation der Polizei und Gendarmerie tritt in den nächsten Tagen eine aus dem Kriegsminister, dem Minister des Innern, ferner Sala Pascha und Colvin bestehende Commission zusammen.

### Aus Constantinopel

wird unter dem 18. d. M. gemeldet: Die Pforte richtete unter dem 16. d. M. eine Note an die Botschafter, in welcher sie die Aufmerksamkeit derselben auf die wenig correcte Haltung und fast durchaus böswilligen Correspondenzen der Telegraphen-Agenten und Journalberichterstatter lenkt. Die Pforte will die Fremden in der freien Ausübung ihres Berufes nicht behindern.

Preis des Heftes bedeutend billiger gestellt ist — wahrlich nicht zu scheuen. Wir finden in ihm Beiträge namhafter deutscher Autoren, aber daneben auch Österreich-Ungarn vorzüglich vertreten, sei es durch den Stoff der betreffenden Aufsätze, sei es durch die Verfasser derselben. Den Reigen beginnt eine Novelle des Meisters dieser Kunstrichtung, Paul Heyse; sie führt den Titel: „Grenzen der Menschheit“ und gehört sicherlich zu dem Besten, was Heyse geschrieben hat — und dies ist kein geringes Lob. Ein tiefenstes Problem wird darin mit vollendetem Kunst der Darstellung behandelt. Der Heyse'schen Novelle schließt sich ein geistvolles Essay des bekannten Wiener Musik-Kritikers und künstlichen Schumann-Biographen Max Kalbeck an, der ein Capitel: „Aus Robert Schumanns Jugendzeit“, behandelt, „ein biographisches Blatt“, das von um so größerem Werte ist, als darin der Herrn Kalbeck von der Witwe des Componisten überlassene handschriftliche Nachlass Schumanns in zahlreichen Tagebuch- und Briefstücken reichlich benutzt wird — wodurch übrigens das künstlerische Gefüge des Aufsatzes keine Einbuße erleidet.

Von vollendet Schönheit ist die vierundzwanzigstrophige Ballade „Frau Agnes“ von dem fürstlich verstorbenen großen ungarischen Dichter Johann Arany, die Ladislaus Neugebauer für die „Rundschau“ vorzüglich übersetzt hat. Diesem poetischen Beitrag folgt sodann eine interessante Reiseschilderung: „Milnasa und die Ruinen von Volubilis“ aus der Feder des berühmten Afrika-Reisenden Dr. Oskar Lenz, und hierauf eine Publication des Universitäts-Professors Dr. August Fournier: „Aus der Franzosenzeit“, die von bedeutendem Wert für die Kenntnis jener traumtigen Epoche deutscher und österreichischer Geschichte sind. Es sind „Briefe eines österreichischen geheimen Agenten vom Jahre 1806 an den Minister Stadion“.

ber; diese Ausübung dürfe jedoch nicht die Grenzen des Gesetzes, der Vernunft und Rechtschaffenheit überschreiten, welche von der Mehrzahl der Correspondenten nicht eingehalten werden, indem die Mittheilungen derselben, in einem feindseligen Geiste abgefasst, die Thatsachen im Auslande entstellen und, in die Türkei zurückkommend, einen misslichen Eindruck hervorbringen. Um der gegenwärtigen Sachlage, gegenüber welcher keine Regierung, die auf ihre Würde und auf ihre Pflichten hält, gleichgültig bleiben könnte, abzuholzen, werden die Journal-Correspondenten in einem im Ministerium des Neuherrn eingesetzten Special-Pressebureau sich in Worms nehmen lassen müssen, um dort selbst Nachrichten entgegenzunehmen und ihre eigenen Beurtheilungen und Meldungen nach Maßgabe der Möglichkeit der Veröffentlichung zu berichten. Es wird demnach jeder Correspondent, der ungestrichen dieser Erleichterungen fortgesetzt unrichtige oder entstellte Nachrichten verbreiten sollte, zuerst eine Verwarnung erhalten, mit der Aufforderung, wieder auf den Weg der Wahrheit und Wahrheit zurückzukehren. Im Wiederholungsfalle wird sein Name in der Türkei und im Auslande veröffentlicht, und bei spätermaliger Wiederholung wird die kaiserliche Behörde zu seiner Ausweisung schreiten. Die Pforte bittet die Botschafter, diese Maßnahmen den ihrer Nationalität angehörigen Correspondenten bekannt zu geben und sie ein für allemal aufzufordern, dass sie sich von dem vernünftigen Wege, den jeder kluge und gewissenhafte Publicist einschlagen soll, nicht entfernen sollen.

Der gegenwärtig in Constantinopel weilende bulgarische Minister des Neuherrn Bultovic hat die Mission, die Anerkennung des bulgarischen Ritter-Ordens seitens der Pforte und die Verleihung eines türkischen Ordens an den Fürsten von Bulgarien zu erlangen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Habsburg-Feier.) Eine Art Vorfeier zu dem am 27. d. M. stattfindenden Habsburg-Jubiläum, die in sehr solnner Weise verlief, wurde am 18. d. M. nachmittags in Wien im großen Musikvereinsaal abgehalten. Ein zahlreiches distinguiertes Publicum füllte den Saal bis auf das letzte Plätzchen. Das Festconcert, das durch die Kapelle Strauss und die Regimentsmusik Freiherr von Handel aufgeführt und von dem Hofballmusik-Director Eduard Strauss dirigiert wurde, wurde mit dem Prinz Eugen Biede eingeleitet und erreichte seinen stürmisch applaudierten Höhepunkt, als die vereinigten Kapellen einen neuen, aus Anlass des bevorstehenden Jubiläums componierten Marsch: „Völkerfreude“, spielten. Während diese Musitpiece executiert wurde, fiel die Hölle von dem durch den Maler Petrovic angefertigten Bildnis Kaiser Rudolfs I., und in diesem Augenblicke durchbrauste stürmischer Jubel den weiten Raum. Die Kapellen spielten sodann die Volks-hymne, die von den Anwesenden stehend angehört wurde, mit welchem lohnen Aete die eigentliche Festfeier ihr Ende erreicht hatte. Ihre kais. Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig mit Gemahlin Frau Erzherzogin Maria Theresa, die Erzherzoge Friedrich und Eugen sowie Herzog Karl Theodor in Baiern mit Gemahlin wohnten dem Feste bei.

und das vielfältige Detail, das sie bringen, deutliche Charakteristik und ein frischer Ton der Schilderung werden den Briefen auch in weiteren Kreisen Interesse erwecken, und dem Kenner wird manche neue Mittheilung hochwillkommen sein. Weiters enthält das Heft noch einen für den Druck umgearbeiteten fesselnden Vortrag des Dozenten Dr. Alois Brandl: „Goethe und Byron“, ein stimmungsvolles Gedicht: „Läuterung von Stefan Milow, einen manches Neue bietenden, anziehend geschriebenen Aufsatz über Sternschnuppen und Meteor: „Fallende Sterne“, von Dr. J. Puluj; ferner aus einer in diesem Heft beginnenden Sammlung „Krethi und Plethi“, Porträts, nach dem Leben gezeichnet von J. H. Wehle, drei Cabinetstücke humoristisch-satyrischer Charakteristik, die namentlich in der Wiener Gesellschaft, wo man die Originale auf den ersten Blick erkennen muss, Aufsehen erregen dürfen; endlich eine ebenso übersichtlich als objectiv gehaltene „Parlamentarische Rundschau“, die mit einer „Kritischen Rundschau“ den Schluss des Heftes bildet. Der Preis des elegant ausgestatteten Heftes beträgt nur 60 kr.

Wir freuen uns, dem Aufstreten der „Österreichischen Rundschau“, ein Unternehmen, das an sich unsere volle Sympathie verdient, so uneingeschränktes Lob spenden zu können. Das im ersten Heft mitgetheilte Inhaltsverzeichnis des zweiten Heftes, wie auch der Name des Herausgebers bürigen uns dafür, dass es sich nicht nur um ein glanzvoll ausgestattetes erstes Heft handelt, sondern dass auch in der Folge die „Österreichische Rundschau“ sein wird, was sie zu werden verspricht: eine Zeitschrift ersten Ranges, deren Lecture jedem Gebildeten und nach Bildung streben den in unserem Vaterlande bald zum liebgewohnten Bedürfnis werden wird.

Samstag, den 23. d. M. finden an den Mittelschulen Brünn anlässlich des 600jährigen Jubiläums der Habsburgsche Herrscherhause Feierlichkeiten statt. Auch die Brünner Bürgerversorgungsanstalt wird das 600jährige Jubiläum der Angehörigkeit der österreichischen Erbländer an das Allerhöchste Kaiserhaus feierlich begehen. — Aus demselben Anlass finden an den Mittelschulen in Olmütz, Salzburg, Linz und anderen Städten am 23. d. M. Feierlichkeiten statt.

— (Gedächtnissfest für Marshall Radetzky.) Am 5. Jänner sind es 25 Jahre, dass in der Villa Reale zu Mailand F. M. Graf Radetzky gestorben ist. Das Reichs-Kriegsministerium hat an die Territorialbehörden der Monarchie die Weisung ergehen lassen, dass aus diesem Anlass bei den Truppen kirchlich-militärische Feierlichkeiten abgehalten werden. Das in Paribus liegende 5. Husarenregiment, welches bekanntlich für immerwährende Zeiten den Namen des großen Sieges-Marschalls zu führen hat, veranstaltet bei dieser Gelegenheit ein besonderes Gedächtnissfest.

— (Aus Prag) wird unter dem 19. Dezember gemeldet: Heute mittags hat die feierliche Installation des Rectors der böhmischen Universität unter Intervention des Statthalters Baron Kraus, der gestern nachts aus Wien zurückgekehrt ist, stattgefunden.

— (Todesfall.) Am 18. d. M. starb in Wien Dr. Friedrich Fieber, der bekannte Elektrotherapeut, Privatdozent an der Wiener Universität und ordinernder Arzt im allgemeinen Krankenhaus, nach kurzer Krankheit im 47. Lebensjahr.

— (Die Fechtkunst des Diplomaten.) Aus Paris wird berichtet: „Ein Mitarbeiter des „Événement“ macht den Versuch, den eben erst aus London eingetroffenen italienischen Botschafter, General Menabrea, zu interviewen, und wurde von ihm auf das liebenswürdigste empfangen. Die Unterhaltung war sehr belebt, so lange sie sich um die Fechtkunst drehte; als dann aber der Besucher auf den politischen Boden hinaufgleiten wollte, gab der alte Diplomat ihm zu verstehen, dass hier seine Gesprächigkeit ein Ende hätte, und ergieb sich weiter über den Unterschied zwischen der französischen und italienischen Fechtmethode, während der Journalist gewünscht hätte, seine Ansichten über die italienisch-französische Allianz zu erfahren.“

— (Der Adresskalender der Bettler.) Die innere Organisation der Londoner Bettler wird durch folgendes authentische Geschichtchen prächtig illustriert. Ein Deutscher in London wurde von einem Landsmann aufgesucht, der einer pecuniären Unterstützung bedurfte. Er stellte einige Fragen an den Bettler und erfuhr dadurch, dass derselbe erst am Tage vorher in England angekommen war. „Wieso wussten Sie dann, mich aufzusuchen?“ fragte er erstaunt. Der Bettler zögerte mit der Antwort. „Es wäre besser, wenn Sie mir die Wahrheit sagen,“ fuhr der Fragesteller fort, „ denn sonst gebe ich Ihnen nichts, während Sie so eine halbe Krone erhalten.“ „Nun denn,“ antwortete der Mann, „ich sprach nach meiner Ankunft in einem Hause in Whitechapel vor, ob man auch darüber führt, wer in London den Deutschen gibt und wie viel gegeben wird. Man zahlt dort im Verhältnis zu der Summe, die man zu erhalten hoffen darf. Für Ihre Adresse musste ich, da Sie gewöhnlich eine halbe Krone zu geben pflegen, einen Shilling an die Speculation wagen.“

— (Warum regnet es so viel?) Der Pariser Akademiker Gaye sagt: Der Komet ist an allem schuld. Nach jenem gelehrt Astronomen wäre die große Menge Kometen, die es seit einiger Zeit gibt, die einzige Ursache der atmosphärischen Störung im heutigen Herbst. Diese Sterne, die sich um die Sonne bewegen, würden nach Gaye einen großen Theil der Sonnenstrahlen absorbiert. Die Wärme wäre schon nicht mehr groß genug, um die von unserem Planeten angehauften Dämpfe zu lösen, und es würde daraus fortgesetzter Regen resultieren. Wenn die Kometen fortfahren sollten, während einer gewissen Zahl von Jahren die Sonnenstrahlen zu hemmen, so würde die Erde unproductiv werden und sich in einen ausgelöschten Ball verwandeln, der lichtlos im Weltall segelte. Zum Glück ist es noch nicht so weit. Auch schreiben andere den Kometen geradezu eine Wärme fördernde Wirkung zu (Kometenwein z. c.)

### Locales.

— (Gemeinderatssitzung.) Auf der Tagesordnung der heute nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Sitzung des Lainbacher Gemeinderates stehen folgende Gegenstände: I. Mittheilungen des Präsidiums. II. Wahl eines Specialausschusses zur Ermittlung der Vorbereitungen, welche von der Stadt anlässlich des 600jährigen Jubiläums für nächstes Jahr in Aussicht zu nehmen sind. III. Erwahlung in die Finanz-, Bau-, Polizei- und Stadtverschönerungs-Section an Stelle des Gemeinderates Hribar, beziehungsweise des ausgeschriebenen I. l. Baurates Potočnik. IV. Bericht der Finanzsection: a) über den Stand des städtischen Polterie-Aulehens; b) wegen Anschaffung eines Nachrichtwagens. V. Bericht der Polizei-Section über das Ansuchen einiger Witte, betreffend die Schlachtung der Schweine außer dem städtischen Central-

schlachthofe. VI. Selbständiger Antrag des Gemeinderathes Hrbar auf Wahl eines Ausschusses von fünf Mitgliedern, der der Gemeindevertretung Anträge wegen Ausführung einer Wasserleitung für die Stadt Laibach zu stellen hätte.

— (Aus Ratschach) in Unterkrain schreibt man uns unterm 19. d. M.: In unserem Bezirk sind der Bergbau und die Holzindustrie in vollster Thätigkeit. Vom Gewerken Herrn Josef Tertschek sind wieder seit einigen Wochen im Orte Podkraj ein großes Lager und mehrere Gänge Schwefelblei in den Gailthaler Schichten angefahren worden. Es sind bereits Bleiproben an die Gewerkschaft Littai sowie an die k. k. priv. Bleiweiß-Farbensfabrik in Graßnik abgegeben worden, welche sehr gut ausfielen. Die österreichische alpine Montangesellschaft kaufte Waldungen, in denen vorzügliche Holzkohle zum eigenen Gebrauch erzeugt wird. Es wäre zu wünschen, dass sich ein Unternehmungslustiger finde, welcher hier die so sehr nothwendige und von allen Seiten ersehnte Brücke über die Save bauen würde, welches Unternehmen gewiss rentabel wäre, da die nahegelegene Eisenbahnstation Steinbrück hiezu die größte Frequenz bietet.

— (Feuer.) Man schreibt uns aus Bosail: Am 30. d. M. um 11 Uhr nachts ist in dem dem Grundbesitzer Anton Stimac gehörigen, von dem Auszügler Mathias Kugel und dessen Eheweibe Marianna bewohnten Wohnhause zu Bosail, Bezirk Gottschee, Feuer ausgebrochen, wobei dieses Wohnhaus samt dem dazu gehörigen Viehstalle und Keller nebst den darin befindlichen Getreide- und Futtervorräthen, ferner das Wirtschaftsgebäude des Paul Stimac nebst darin befindlichen Wirtschaftsgerätschaften, Getreide- und Futtervorräthen ein Raub der Flammen geworden, wodurch ein Gesamtschade von 2998 fl. verursacht wurde. Es ist nur dem thätigsten Eingreifen der sogleich herbeigeeilten Leute aus den umliegenden Ortschaften, und zwar auch jenen aus dem benachbarten Kroatien zu verdanken, dass das Feuer nicht weiter um sich griff und sich auf die angeführten Objecte beschränkte. Von den beiden Abbrandlern war nur Paul Stimac mit dem Betrage von 200 fl. assecuriert.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Am 16. Dezember vormittags war der Arbeiter Michael Trost des Verbrechens des Totschlags angeklagt. Im Monate August d. J. holte er mit dem ihm besreunten Anton Odlažek, Arbeiter und Vater von sechs Kindern, für seinen Bruder in Ratschach Kohlen. Als sie beide nach Hause kamen, gab ihnen ihr Arbeitsgeber eine Fausse, bestehend aus Obstmost und Brot. Odlažek entfernte sich bald und gieng zu seiner Familie, kehrte aber auch bald wieder zurück und begann mit seinem Bruder zu streiten und sich mit ihm zu balgen, bis es endlich gelang, denselben aus dem Hause zu schaffen. Anton Odlažek versuchte nun das Hausthor zu erbrechen, was ihm aber infolge der vereinten Gegenbemühungen der Hausbewohner nicht gelang. Da Anton Odlažek keine Ruhe gab, erbot sich der im Hause befindliche Freund desselben, Michael Trost, Odlažek nach Hause zu bringen. Kaum herausgekommen, versegte der Angeklagte Trost dem Odlažek mit einem Stocke einen Hieb auf den Kopf, so dass dieser zusammenfiel und in einer Viertelstunde seinen Geist aufgab. Trost gesteht die That ein. Die Verzei bezeichneten den Gesundheitszustand des Odlažek als einen vollständig derouten, dessen Lebensdauer wäre nur eine sehr kurze mehr gewesen. Die Geschworenen (Obmann Herr Vojnič) verneinten einstimmig die Schuldfrage, und der Gerichtshof sprach den Angeklagten Michael Trost frei.

Am 16. Dezember nachmittags war der 34 Jahre alte Bauernbursche Johann Rožanc aus Märtensbach bei Birkni des Verbrechens des Totschlags angeklagt. Der Angeklagte half am 16. September d. J. im Vereine mit mehreren anderen Burschen auf der Dreschtenne des Grundbesitzers Cvetko beim Hirse Austreten. Unter den Burschen befand sich auch Mathias Modic, welcher eine Mundharmonika bei sich hatte und dieselbe zuerst dem Bauernburschen Švigelj lieh, welcher sie nach einiger Zeit dem Angeklagten Rožanc gab, dass er auf derselben zum Tanze ausspiele. Als Modic, der nach Hause gehen wollte, vom Rožanc die Mundharmonika zurückverlangte, entstand zwischen beiden ein Streit, und der Angeklagte Rožanc versegte mit einem an einem Strick angebundenen Hammer zum Steinklopfen dem Modic mehrere Hiebe auf den Kopf. Infolge dieser Verlebungen, welche zumeist schwere waren, ist Modic am 29sten September d. J. im Laibacher Civilspitale gestorben. Rožanc leugnet nicht, Modic geschlagen zu haben, der ihn angeblich bedrohte, jedoch nur mit einem bereits gespaltenen Dreschflegel, nicht aber mit einem an einem Strick angebundenen Eisentheil. Die Geschworenen (Obmann Herr Vojnič) bejahten die Schuldfrage einstimmig, und der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Faststage in jedem Monate, Dunkelarrest, hartem Lager und Einzelhaft an jedem 16. September. —

— (Landschaftliches Theater.) Wie wir es in der gestrigen kurzen Besprechung der "Bauernsöte" bereits constatirten, war auch die heutige Aufführung dieses unvergänglichen Meisterwerkes eine recht gute, und erzielten fast alle darin Beschäftigten die ver-

diente Anerkennung ihrer insgesamt braven Leistungen. Dies gilt natürlich insbesondere von den Trägern der Hauptrollen: Herrn Göttinger (Papageno), Herrn Oswald (Tamino), Herrn Heschloweck (Sarastro) und den beiden Damen: Frl. Emerich (Pamina), Frl. Aegger (Königin der Nacht). Frl. Emerich entzückte die Zuhörer auch diesmal wieder mit ihrer brillanten Höhe, und brachte ihre sämtlichen Lieder, Duette, kurz jede Note ihrer Partie glückenrein und mit durchdachtem Vortrage zu Gehör, insbesondere gelang ihr das Duett mit "Papageno": "Bei Männern, welche Liebe fühlen"; dass ihr schöner Gesang auch stets von einem lebhaften Mienenspiel begleitet ist, ist ein großer Vorzug dieser ausgezeichneten Sängerin. Fräulein Aegger war auch sehr gut disponiert, und es sang die so überaus jugendliche "Königin der Nacht" ihre schwierigen Coloraturarien recht rein und sauber; beide Damen hatten auch äußerst geschmackvolle Toilletten gewählt. Herr Oswald sang und spielte den "Tamino" sehr lebhaft, war gut bei Stimme und trug insbesondere das Lied "Dies Bildnis ist bezaubernd schön" stimmungsvoll vor, ebenso die Duette mit "Pamina." Herrn Göttingers "Papageno" haben wir ebenfalls schon in der ersten Recension nach Gebur gewürdigt, und wir können daher bloß das ber eits Gesagte wiederholen: Es war eine einheitliche, sehr anerkennenswerte Leistung, die beste, die wir bisher von dem stimmbegabten Sänger hörten. Seine Laune war brillant und infolge dessen erzielten auch alle seine Scherze die gewünschte Wirkung. Wir kommen bei dieser Gelegenheit noch einmal auf die schönen Kranspenden zurück und bemerken, dass die eine derselben, ein großer Vorbeerkranz aus Graz, besonders pompos ausgestattet war, es schmückten denselben drei Schleifen (grün, weiß, blau), deren eine in Silberstickerie die Aufschrift "Papageno" wies, sowie die beiden anderen die Buchstaben C. und L. in Gold. Herrn Heschloweck können wir gratulieren zu seinem Erfolge, denn auch ihm trugen seine mit Würde und richtigem Verständnisse der Composition vorgetragenen Arien: "O Isis und Osiris" und "In diesen heiligen Hallen", mehrfache und verdiente Hervorrufe ein. Die drei Damen (Frl. Weisz, Frl. Wilke und Frau Wallhof) wirkten verdienstlich, sowie die drei "Knaben" (Frl. Karoly, Frl. Gerra und Frl. Heim) nichts verbarben; es ist für Nichtopernkräfte schon ehrenvoll, in einer Mozart'schen Oper überhaupt mitwirken zu können! Frl. v. Wagner sah allerliebst aus als "Papagena", brav war Herr Paulmann als "Monostatos". Das Orchester hielt sich tapfer, was man vom Chor der Priester nicht behaupten kann; wo war der geheimnisvoll klingensollende Beginn der Chöre, wo das mächtige Entfalten zu brausender Stärke? —

— (Literatur.) "Das Parlament". Die erschienenen Heste 9 bis 14 dieses Sammelwerkes über die politischen Persönlichkeiten Österreich-Ungarns in Wort und Bild, herausgegeben von Adolf Edelstein (Wien, Getreidemarkt 10) enthalten die künstlerisch ausgeführten Porträts-Lithographien und authentischen Biographien der Herren: Leopold Harmer, Karl Hladik, Fürst Ferdinand Kinsky, Dr. Valerian Wachgert, Graf Ernst Hoyos-Sprinzenstein, Graf Ladislaus Koziebrogli, Eduard Uhl, Dr. Dominik Bitezic, Dr. Michael Ritter v. Gnoinski, Anton Josef Peitler, Prinz Emerich von Thurn und Taxis, Dr. Kozimir Ritter v. Grocholski, Johann Kuljek-Salcinski, Johann Heinrich Stendel, Dr. Franz Gunterer, Dr. Stefan Apahty, Karl Georg Schindler, Paul Schirer, Dr. Johann Ritter v. Botta, Karl Klun, Dr. Victor Mlady, Josef Pöck, Thaddäus Romanowicz.

— ("Centralblatt für das gewerbliche Unterrichtswesen in Österreich.") Se. Exzellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat sich bestimmt gefunden, vom Oktober 1. J. an die Herausgabe einer im Ministerium für Cultus und Unterricht redigierten und im Verlage der Bed'schen 1. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder) erscheinenden Zeitschrift zu genehmigen, welche den Titel führt: "Centralblatt für das gewerbliche Unterrichtswesen in Österreich". Dieses Blatt hat die Aufgabe, alle einschlägigen legislativen und administrativen Verfassungen zu verlautbaren, das reiche Materiale der Sitzungsberichte der "Centralcommission für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes" weiteren Kreisen zugänglich zu machen, authentische Daten über alle für die Gründung, Organisation und Entwicklung der gewerblichen Lehranstalten in Österreich belangreichen Momente mitzutheilen und wichtige Personalveränderungen anzugezeigen. Dasselbe wird auch über die commerciellen Lehranstalten Mittheilungen bringen. Hierdurch soll einerseits der Fachmann in die Lage versetzt werden, sich über die Organisation und den Stand des gewerblichen Schulwesens in Österreich sowie über die bei der Gestaltung derselben maßgebenden Prinzipien zuverlässig und eingehend zu informieren, anderseits soll im Publicum jene Vertrautheit mit der Bedeutung des Gegenstandes, jene Würdigung der leitenden Grundsätze und Motive, sowie jene Kenntnis der Einrichtung der Gewerbeschulen, ihrer Aufgabe und ihrer Forderungen herbeigeführt werden, welche einen wesentlichen Factor für das Gelingen der

Reform auf diesem Gebiete bildet. Das "Centralblatt" wird sich in der Regel in folgende vier Hauptgruppen gliedern: I. Sitzungsberichte der Centralcommission für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes. II. Gesetze, Verordnungen und Regulative (Statuten, Lehrpläne, Prüfungsverordnungen, Instructionen, Approbation von Lehrmitteln u. dgl.). III. Schulnachrichten (Jahresberichte, Gutachten, einzelne Mittheilungen aus Inspektionsberichten, ferner aus den Protokollen der Inspektorenkonferenz, statistische Materialien, Ausstellungsbücher, Studienreisen der Fachlehrer, sohmännische Abhandlungen u. c.). IV. Personalien (Auszeichnungen, Ernennungen, Sterbefälle). Das Blatt wird periodisch (in Zwischenräumen von etwa zwei Monaten) in vier bis fünf Druckbogen starken Hesten, deren je vier einen Band bilden, erscheinen und kostet pro Band 4 fl. Die Pränumerationen werden von sämtlichen Buchhandlungen sowie direct bei der obigen Verlagshandlung (Wien, L. Rothenthurm-Straße Nr. 15) entgegenommen.

## Neueste Post.

Original-Telegramm der "Laib. Zeitung."

Berlin, 20. Dezember. Die "Nordb. allg. Blg." kommt auf den bekannten Artikel der "Moskauer Zeitung" zurück und bezeichnet es als erfreulich, dass jene Zeitung die öffentliche Meinung in Russland aufklärt. Das herzliche Entgegenkommen beim Empfange Giers entsprach den nahen persönlichen Beziehungen der Staatsmänner beider Reiche und war auch der natürliche Ausdruck der Beziehungen beider Cabinets.

Wien, 20. Dezember. Einzelne Commissionen des Herrenhauses werden trotz der Weihnachtsferien ihre Berathungen nicht unterbrechen. Insbesondere gilt dies von jenen Commissionen, welche sich mit Angelegenheiten dringlicher Natur zu befassen haben. Die zur Vorberathung der Gewerbegez. Novelle eingezogene Commission hat sich bisher noch nicht konstituiert, dürfte aber zu diesem Behufe schon in den nächsten Tagen eine Sitzung abhalten.

Triest, 20. Dezember. (Presse.) Oberbank wurde heute morgens 8 Uhr 30 Min. hingerichtet. Die Execution wurde vom Scharfrichter Willenbacher aus Wien vollzogen.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 20. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 19 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (45 Cubikmeter).

### Durchschnitts-Preise.

	Mit. fl. fr.	Mit. fl. fr.		Mit. fl. fr.	Mit. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	7 47	8 95	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	5 04	5 73	Eier pr. Stück	—	3
Gerste (neu)	4 39	4 78	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2 93	3 27	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbstück	—	6 60	Kalbfleisch	—	48
Heiden	4 23	5 93	Schweinefleisch	—	46
Hirse	4 87	5 20	Schöpfenfleisch	—	28
Kefuruz	5 60	6 22	Hähnchen pr. Stück	—	35
Erdäpfel 100 Kilo	2 77	—	Lauben	—	16
Linsen pr. Hektolit.	8 —	—	Heu 100 Kilo	—	3 03
Ersben	8 —	—	Stroh	—	1 87
Hifolen	9 —	—	Holz, hart, pr. vier Meter	—	7
Kindsschmalz Kilo	96	—	weiches	—	4 50
Schweineschmalz	88	—	Wein, rot, 100 fl.	—	20
Speck, frisch	70	—	weißer	—	18
Speck, geräuchert	80	—	—	—	—

### Angekommene Fremde.

Am 19. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Junginger, 1. k. Militär-Neckungs-Official, Graz. — Schmidt, Villach. — Laurits, Realitätenbesitzer sammt Frau, Rakel. — Fuchs, Gutsbesitzer, Oberösterreich. — Gebringer, Reisender, Wien. Hotel Elefant, Candolini, Privat, Wien. — Fracauer, Buchhändler, Breslau. — Galbach, Kaufm., Stuttgart. — Nagy, v. Schmidt und Arledter, Ingenieure, Morburg. — Praschniker, Gutsbesitzer, Stein. Mohren, Petrochnigg, Klagenfurt. — Turt, Privatier, Fiume — Novak, Student, Wien. — Perlo, Kfm., Unterkrain.

### Verstorbene.

Den 18. Dezember. Anna Kristan, Schneiderstochter, 9 J. 6 Mon., Römerstraße Nr. 19, Lungen- und Darmtuberkulose.

Den 19. Dezember. Georg Kosmerl, pens. Pfarrer, 91 J., Kuhthal Nr. 11, Marasmus sonilis.

### Theater.

Heute (gerader Tag): Cannebas. Komische Operette in einem Aufzuge nach einem französischen Sujet. Musik von Franz v. Suppe. — Diesem geht vor: Recept gegen Schwiegermutter. Lustspiel in einem Aufzuge nach dem Spanischen des Don Manuel Juan Diana von Dr. Fastenrath.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Automatometer auf 500 m. gesenkt	Lufttemperatur auf 500 m. gesenkt	Wind	Wind richtung	Rückblick Klima in Minuten
7 U. M.	745 77	6 0	NW. schwach	heiter	
20. 2. " N.	746 11	+ 2 6	SD. schwach	heiter	0 00
9 " Ab.	747 57	+ 1 0	SD. schwach	bewölkt	

Herrlicher Morgen, tagsüber heiter, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur + 1 2°, um 3 2° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

